

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Blatt der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Nutzbares Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 60.

Ersteinst an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 12. März 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Die Kriegsgefahr im fernen Osten.

Peking, 11. März. Die Anzeichen eines baldmöglichen Zusammenstoßes mit Rußland wegen der Mongolei mehren sich von Tag zu Tag. Die chinesische Bevölkerung in der Mandchurei ist jedenfalls fest davon überzeugt, daß der Krieg im Frühjahr beginnen werde. Von besonderer Bedeutung ist jedoch die jüngste Nachricht, daß die Haltung Japans eine geradezu chineisenfreundliche ist und es daher nach Ansicht russischer Blätter durchaus nicht ausgeschlossen scheint, daß die Bemühungen des chinesischen Führers, ein Bündnis mit Japan ein Bündnis abzuschließen, von Erfolg begleitet sein werden. In diesem Falle würde aber die Gefahr eines chineisen-russischen Krieges unmittelbar bevorstehen, da der Mut der Chinesen durch ein japanisches Bündnis sich stark heigern würde.

Der englische Thronfolger in Deutschland.

Berlin, 11. März. Der englische Thronfolger, der gegenwärtlich auf der Universität Oxford studiert, wird nach Meldungen aus London die Osterferien im Deutschen Kaiserreich verbringen. Der Prinz reist zu diesem Zweck am Montag von London nach Berlin. Der Prinz von Wales vollendet am 21. Juni sein 19. Lebensjahr. Nach einer anderen Quelle soll der Besuch des Prinzen dem Stuttgarter Hof gelten und der englische Thronfolger erst später nach Berlin kommen.

72 Menschen ertrunken.

Triest, 11. März. Aus Spizza kommt heute hierher folgende Trauerkunde: Eine Barke, die mit 86 Frauen, Mädchen und 4 Soldaten besetzt war und sich an das spanische Ufer des Schariacs begeben wollte, ist von einer starken Welle zum Kentern gebracht worden. Sämtliche Insassen ertranken.

Die Vermittlung der Mächte angenommen.

Sofia, 11. März. Die bulgarische und serbische Regierung haben nunmehr die bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie die Vermittlung der Großmächte annehmen. Die Antwort auf die Note der Mächte wird im heutigen Ministerrat festgelegt und morgen den Vertretern der Mächte überreicht werden. Wie verlautet, wird an der bekannten Grenzlinie an der Forderung einer Kriegsschädigung festgehalten.

Droht Gefahr?

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns zu der gegenwärtigen Lage geschrieben:

Die Reichsdruckerei hat den Armeebefehl des Kaisers vom 10. März ganz besonders feierlich — mit dem kaiserlichen Kreuz und silberner Umrandung — als Extrablatt dem Armeebefehlungsblattes herausgegeben. In diesem Armeebefehl wird die kaiserliche Kundgebung als die Wände zittern und so gedeutet werden, daß darin die Aufruf zur letzten Kraftanstrengung vor dem bevorstehenden großen Kriege enthalten sei. Zur selben Zeit bringt ein manchmal offiziell rheinisches Blatt ein paar Zeilen voll außerordentlicher Schärfe und Bitterkeit gegen Frankreich, an dessen Wunsch, mit uns wegen Elsass-Lotharingen einen zweiten Baffangung zu bestehen, nicht zu zweifeln sei; kurz, man rechnet an mehr als einer Stelle mit dem kommenden Weltbrande.

Rur die Diplomaten lächeln überlegen: noch niemals haben die Mächte so einig gewesen, noch nie Dreieund und vier Mächte so nahe gekommen. In der Wilhelmstraße zu Berlin sagt man es, und der englische Premierminister Asquith hat es zu London im Parlament erklärt. Zwischen Deutschland und England herrsche außerordentliche Freundschaft. Der Friede sei also so gut gesichert wie nur je.

An den genannten „anderen“ Stellen wird man zu den Ansichten die Achseln zucken. Der Kaiser hat schon über eine Reihe von Jahren mit einer verblüffenden Regelmäßigkeit erklärt, die seit etwas Heilsheerisches hatte: vom Jahre 1913 ab würden wir kritische Zeiten haben und wir müssen im Jahre darauf uns um unser Dasein sorgen müssen. Das lagte er nicht in einer offiziellen Rede, aber zu verschiedenen unierer „Mahngebeten“ und an der gleichen Ansicht ist schon seit Schließen der russische Große Generalstab, auch unter seinem jetzigen Chef, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Kölner Warnung — am Königsplatz zu Berlin entstanden ist; aus der Wilhelmstraße stammt sie aber nicht. Das ist auch begründlich. Die Diplomatie soll uns den Frieden erhalten; der Große Generalstab aber ist dazu da, den Krieg vorzubereiten, und der Krieg, gebietet auch die rechte Volkstimmung.

Nun kommt aber der englische Premierminister Asquith und vertritt allen Unbehilfen das Konzept. Er sieht die Lage als unheimlich ruhig. Über die Abstraktion hätten die Mächte sich geeinigt, ebenso über die internationale Eisenbahn, durch die Serbien einen Handelsweg zum Meere gewinnen solle, und das autonome Albanien stöße „im Interesse der Balkanländer“ auch auf keine Meinungsverschiedenheit. Auf Londoner Konferenzen hätten Deutschland und England, die in der Balkan nicht unmittelbar interessiert seien, sich ebenfalls miteinander Hand in Hand gearbeitet. Alle diese Überlegungen des englischen Premiers erinnern an die ähnlichen böhmischen Bemerkungen, die bei uns geäußert wurden.

Und demselben Zeit her englische Kriegsminister nach London, um dort ein Aufsehen für die Entente zu be-

kommen, konterkirt der englische Marineminister mit seinem französischen Kollegen. Die Spaken pfeifen es von den Dächern, daß es sich um zwei französische Liniengeschwader handelt, die den Kanal und etwaige Truppenverhinderungen beden sollen, während die Engländer unter Umständen in der Nordsee die Entscheidungsschlacht schlagen.

Das weiß, wie gesagt, jedermann, und so ist es denn kein Wunder, daß im Parlament von dem Abgeordneten Cecil die Frage gestellt wird, ob für England — wenn auch nicht formell und vertragsmäßig — die Verpflichtung bestehe, im Kriegsfall ein Expeditionskorps auf das europäische Festland zu schicken.

Da springt Asquith auf und ruft dazwischen: „Ich möchte gleich jetzt bemerken, daß dies nicht der Fall ist!“ Diese Erklärung wirkt wie eine Bombe. Dann allerdings hätten die Diplomaten wohl Ursache, ruhig in die Welt zu sehen, denn ohne englische Unterstützung — das hat schon Delcassé dem verstorbenen König Eduard gesagt — könnten die Franzosen nicht loskommen. Aber vorerst erscheint es uns fraglich, ob man die Worte des englischen Premierministers auf seinen Eid nehmen kann und ob sie wirklich so ganz harmlos gemeint sind. Vielleicht denkt er, daß England auch ohne Verpflichtung sein berühmtes Expeditionskorps, in dessen Bereitstellung der Kriegsminister Balfour seine Lebensaufgabe sah, in Marsch setzen würde? Wenn wir die Wahl haben, ob wir mehr den Optimisten in den Ministerien oder den Bestimmten in unserem Generallstabe Glauben schenken sollen, so werden wir uns jedenfalls dahin entscheiden, daß doch die Meinung unserer hohen Offiziere immerhin Beachtung verdient.

Der Störenfried.

Das vorstehend erwähnte offizielle rheinische Blatt ist die „Rheinische Zeitung“, die in einem längeren „Der Störenfried“ betitelten Leitartikel u. a. sagt:

„Wir unterschätzen die Momente nicht, die aus der Neuordnung am Balkan entstehen, aber wenn man Druck fordert, wie es jetzt geschieht, so müssen, meinen wir, Mann und Pferd genannt werden, muß der Finger deutlich dahin zeigen, von wo uns die nächste Gefahr droht, und das ist — Frankreich. Nie ist das Verhältnis zu unserm westlichen Nachbar so gespannt gewesen wie heute, nie hat sich dort der Rachegeanke so unverhüllt gezeigt, und nie ist es so offenbar geworden, daß man in Frankreich die russische Bundeshilfe, die englische Freundschaft nur zu dem Zweck beansprucht, Elsass-Lotharingen zurückzuerobern. Das ist so offenkundig, daß selbst die „Times“ — ein sicherlich nicht durch Liebe zu uns gebendeter Beurteiler — es in diesen Tagen für nötig gehalten hat, diese den Frieden gefährdende französische Revanchelust vor aller Welt zu kennzeichnen. An welcher Ecke daher die Welt auch Feuer fangen mag; wir, das ist ganz sicher, werden mit den Franzosen die Klinge zu kreuzen haben. Wann das geschehen wird, kann niemand wissen, sicher aber ist, daß die Franzosen jede Gelegenheit, gegen Deutschland zu marschieren, benutzen werden, sobald sie nur mit einiger Zuversicht hoffen dürfen, durch die Überlegenheit der eigenen Waffen oder durch die Hilfe Rußlands und Englands zu siegen.“

Das ist bei der sonst so maßvollen „Rheinischen Zeitung“ eine ungemein temperamentvolle Sprache, die Beachtung verdient. Um so mehr, als man, selbst wenn ein amtliches Dementi kommen sollte, annehmen muß, daß hier eine wohlunterrichtete politische Persönlichkeit der Feder des Journalisten den Weg gewiesen hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aus dem Verlauf der Jahrhundertfeier verdient noch die Rede des Prinzen Eitel Friedrich besondere Beachtung, die dieser als Vertreter des Kaisers vor dem Schloß in Breslau an die Truppen richtete. Der Prinz sagte u. a.: „Wir stehen hier auf geweihtem Boden, geweiht durch die stolze Erinnerung an jene eiserne Zeit. Hier wurde dem Vaterlande die Rüstung geschmiedet, das Schwert geschärft, unter dessen wuchtigen Schlägen des Feindes Macht zusammenbrach. Von hier aus rief der König sein getreues Volk zum Kampfe auf. Von hier aus geleitete er seine Krieger zu Sieg und Tod, zog er selbst mit den Prinzen seines Hauses in das Schlachtgetümmel. Was König Friedrich Wilhelm III. an jenem denkwürdigen 17. März seinem Heere zugerufen — nicht ungehört ist es verhallt. Wo immer in diesem heiligen Krieg die Fahnen des Vaterlandes geweht, Preußens Söhne haben sich des preußischen Namens, ihrer Ahnen, der Männer würdig erwiesen, mit denen der große König siegreich einer Welt in Waffen widerstanden hatte.“ Der Prinz schloß mit den Worten: „Gott mit uns!“

+ Über die Militärvorlage wird noch mitgeteilt, daß die 18 Jägerbataillone je eine Radfabrikerkompagnie erhalten. — Die Konferenzen im Reichschakamte zur Besprechung der Deckungsfrage dauern in Anwesenheit des Reichskanzlers fort.

+ Die Frage der Altpensionäre beschäftigte die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Die gesetzliche Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre wurde

abgelehnt. Angenommen wurde dagegen folgender Antrag: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Grundzüge für die Gewährung von Zuwendungen an Altpensionäre und Althinterbliebene folgendermaßen abzuändern: 1. von dem Erfordernis eines Antrages abzusehen; 2. bei Ruhegehältern bis 1500 Mark und Witwen- und Waisengeldern von entsprechendem Betrage von der Voraussetzung der Notwendigkeit einer Zuwendung auszugehen; 3. bei der Bemessung von Zuwendungen an Altpensionierte Lehrer oder Althinterbliebene von solchen den Unterschied in der Bewertung des Wohnungswertes für das Ruhegehalt seit dem Lehrerbeförderungsgesetz zu berücksichtigen.“

+ Über die Vorbereitungen für das Besiedlungsgeschäft in Westpreußen und Posen im Jahre 1913 gibt die neue Anfielungsdenkschrift eingehende Aufschlüsse. Im ganzen sind 1912 33 Teilungspläne über eine Fläche von 9893 Hektar fertiggestellt. Die zur Besiedlung aufgeteilte und ausgelegte Fläche hat im Jahre 1911 15 312 Hektar, im bisherigen Jahresdurchschnitt 18 097 Hektar umfaßt. Planmäßig sind für die Besiedlung bearbeitet: bis zum Schlusse des Jahres 1911 343 734 Hektar, im Jahre 1912 9893 Hektar, Bauernwirtschaften (ungeteilt) 8827 Hektar. Dazu kommen: die in der Bearbeitung begriffenen Besiedlungspläne für 36 Güter und Grundstücke, die im Frühjahr 1913 ausgelegt werden, mit 12 895 Hektar, an benachbarte Besitzer, andere Staatsverwaltungen, insbesondere an die Staatsforstverwaltung usw. vor Aufstellung des Teilungsplanes verkaufte Flächen 30 393 Hektar, insgesamt 400 747 Hektar. Bis Ende 1912 nicht in Bearbeitung genommene oder zur Vergebung nicht verfügbar sind 41 Begüterungen mit 24 405 Hektar. Für die weitere Bearbeitung verblieben Ende 1912 die schon angegebenen 24 405 Hektar gegen 16 542 Hektar im Vorjahre, 19 073 Hektar im Jahre 1910, 26 815 Hektar im Jahre 1909 und 21 992 Hektar im Jahre 1908. In diesem Vorrat von 24 405 Hektar sind 19 160 Hektar aus verschiedenen Gründen nicht verwendbar, so daß in Wirklichkeit Ende 1912 für die Bearbeitung 5245 Hektar zur Verfügung standen.

Frankreich.

* Einen sicher ziemlich wirksamen Schutz der französischen Sparer hat man hier durch ein neues Gesetz erzielt. Die Kammer hat nämlich einen Zusatzantrag zu dem Finanzgesetz angenommen, der von der Kommission und von der Regierung unterstützt worden war. In dem Zusatzantrag wird bei schwerer Geld- und Freiheitsstrafe verboten, daß Personen, die wegen Diebstahls, Betrugs, Vertrauensmißbrauchs, Fälschung oder Bankrotts ohne Strafausschub verurteilt worden sind, ein Bank- oder ähnliches Geschäft eröffnen.

Spanien.

* Mit einer völligen Niederlage der Republikaner haben die spanischen Provinzialwahlen geendet. Es wurden nämlich nach den amtlichen Feststellungen gewählt: 343 Monarchisten, wovon 15 Karlisten sind, sodann 27 Republikaner und 1 Sozialist. Wie das Blatt „Imparcial“ hervorhebt, ist dies zu verdanken nicht allein der heillosen Uneinigkeit der Republikaner, sondern auch der Tatsache, daß diese bloß negative Politik treiben und in keiner wichtigen Nationalfrage mit idealen oder praktischen Vorschlägen auftreten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. März. Dem preussischen Landtage ist ein Eisenbahnanleihegesetz zugegangen, in dem 542 Millionen für Neubauten, Beschaffung von Wagenmaterial und zur Förderung des Baues von Kleinbahnen gefordert werden.

Berlin, 11. März. Zwischen Preußen und Sachsen-Gotha wurden heute von den beiderseitigen Kommissaren zwei Staatsverträge wegen Herstellung einer Eisenbahn von Weidhausen nach Neustadt abgeschlossen.

Petersburg, 11. März. Der Kaiser hat den nach Sibirien verbannten ehemaligen Direktor des Polizeidepartements Lopuchin völlig begnadigt.

Petersburg, 11. März. Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen bestimmt verlautet, steht die Entlassung der unter den Fahnen zurückgebliebenen Reservisten für die allernächsten Tage bevor. Es würden 300 000 Mann von den an der gallischen Grenze stehenden Truppen beurlaubt.

Konstantinopel, 11. März. Aus Adrianopel wird gemeldet, daß der Gesundheitszustand befriedigend sei, und Nahrung sei noch genügend vorhanden; trotzdem werde nochmals um Entlass gebeten. Zwei Flugzeuge — Mars-Jweideder — unter deutschen Piloten erreichten gestern von Gallipoli aus Adrianopel und flogen mit wichtigem Rapport zurück. Südöstlich von Tschorlu fanden leichte Vorkampfsgefechte statt.

Washington, 11. März. Staatssekretär Bryan empfing gestern das diplomatische Korps. Im Namen des Präsidenten Wilson gab er dem ersten Wunsch der Regierung Ausdruck, die Beziehungen zu den andern Gliedern der großen Völkergemeinschaft durch Anwendung der Grundzüge der Gerechtigkeit und Billigkeit in der internationalen Politik zu festigen.

Hof- und Personalmeldungen.

* An der Beisehung des Fürsten Sohenlohe-Langenburg, die am Donnerstag in Langenburg stattfindet, wird auch die Kaiserin teilnehmen. Sie wird vom Prinzen August Wilhelm, der den Kaiser vertritt, begleitet sein. Auch

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird persönlich erscheinen. Der Berliner Hof hat für den verstorbenen Fürsten auf vier Tage Trauer angelegt.

Der König von Sachsen wird sich zu einem Besuche der Erzherzogin Maria Josepha nach Wien und von dort am Donnerstag zu einem Besuche der Großherzogin von Toskana nach Salzburg begeben. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt Ende der Woche.

Der Prinzeß von Bayern ist von seiner Besuchsreise an die Höfe von Berlin und Dresden am Dienstag früh um 8 Uhr wieder nach München zurückgekehrt.

Das Befinden des Papstes hat sich weiter gebessert. Die letzte Nacht war ruhig und das Fieber ist geringer geworden.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(151. Sitzung.) Sa. Berlin, 11. März.

Am 10. März ist auch die Festigung des Hauses am 10. März ausgefallen, so beginnt doch die Dienstag-Sitzung mit würdiger und wichtiger Kundgebung zur Jahrhundertfeier. Des Vizepräsidenten Dr. Borchs Gedächtnis ist auf einen zu Herzen gehenden Ton gestimmt, und so löst sich die Begeisterung schließlich in stürmischen Hochrufen auf den Kaiser.

Das Haus wendet sich zum Etat der Anstaltungskommission und der neuen Ostmarkenvorlage, die ruhiger denn je beraten wird, wenn auch die Polen gelegentlich zischen oder erregt dazwischenrufen. Der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer und der Finanzminister Dr. Vense teilen sich in die Vertretung der Vorlage, die unter den Parteien die bekannteste Gruppierung ergibt: Konservativ, Freikonservativ und Nationalliberale dafür, Zentrum, Freisinn, Polen und Sozialdemokraten dagegen. So geht alles den gewohnten Gang. Nur der freisinnige Sprecher Dr. Bachnide überträgt mit der Erklärung, seine Freunde werden beantragen, statt der hier angeforderten Mittel 300 Millionen für die innere Kolonisation im ganzen preussischen Staate zu bewilligen und dem Entwurfe so den Ausnahmecharakter zu nehmen.

Der Etat wird bewilligt und das neue Anstaltungs-gesetz der Budgetkommission überwiesen. Schließlich werden die Etats beider Häuser des Landtags fast ohne weitere Debatte bewilligt. Gegen 5 1/2 Uhr ist die Tagesordnung erschöpft.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Streikanschreitungen. In Aix-en-Provence in Frankreich veranstalteten die Arbeitervereine einen vier- undzwanzigstündigen Generalstreik, um ihre Gemeinschaft mit den seit zwei Monaten im Auslande befindlichen Erdarbeitern und Bauern zu bekunden. Hierbei kam es zu großen Straßenunruhen und Ruhestörungen. Die Streikenden zerstörten die Fenster des Polizeikommissariats mit Steinwürfen, sprengten mit einer Dynamitpatrone eine Banktreppe in die Luft und zerstörten in einer Vorstadt mittels Pulvers das Gleis der Eisenbahn von Aix nach Marielle.

100 000 Mark für Wohlfahrtsanstalten. Die Bergwerkskassen-Gesellschaft Consolidation, die ihren Sitz in Düsseldorf hat, kann in diesem Frühjahr auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus dieser Veranlassung hat die Generalversammlung einen Betrag von 100 000 Mark zur Schaffung von Wohlfahrtsanstalten für ihre Bergarbeiter bewilligt.

Kongresse und Versammlungen.

Der Preussische Haushaltungstag beschäftigte sich im weiteren Verlauf seiner Beratungen auch mit dem preussischen Gesetzentwurf über die Taxämter. Hierzu wurde folgender Antrag angenommen: 1. Zur Hebung der auf dem Gebiete des Taxwesens herrschenden Mißstände ist die Schaffung öffentlicher Taxämter für städtische Hausgrundstücke dringend erforderlich. 2. Die Taxämter werden am zweckmäßigsten der Verwaltung der Städte und Kreise anvertraut. An diesen Punkt knüpfte sich eine sehr ausgedehnte und lebhafteste Debatte, in der von allen Seiten die Einmütigkeit der Hausbesitzer nach der Richtung betont

wurde, daß das Taxwesen, insbesondere das gerichtliche Taxwesen gründlich geändert werden müsse. Mehrere Redner waren der Ansicht, daß die Hausbesitzer auf diesem Gebiete lieber mit ihren Forderungen viel zu beschäiden gewesen seien.

Die Vermögen der Fürsten.

Kaiser Wilhelm — Krupp und Nothfahl.

Anlässlich der geplanten einmaligen Vermögensabgabe, an der sich auch die deutschen Fürsten beteiligen wollen, sind Einzelheiten interessant, die der frühere Regierungsrat und jetzige Rechtsanwalt Rudolf Martin in der neuesten Ausgabe seines Jahrbuchs der Millionäre über die Vermögen der deutschen Fürsten mitteilt. Für die Richtigkeit der angegebenen Zahlen muß man natürlich die Verantwortung Herrn Martin überlassen, der allerdings versichert, daß er für das bekanntgegebene Material die volle Garantie übernehme.

Der reichste unter den deutschen Monarchen ist unstreitig Kaiser Wilhelm II., dessen Vermögen in Berlin auf 140 Millionen Mark berechnet wird, und dessen Einkommen nach derselben Quelle 22 Millionen Mark einschließlich der Zivilliste betragen soll. Der Kaiser ist aber keineswegs die reichste Person im Königreiche Preußen, vielmehr sind die Besitzer der fünf größten Vermögen im Königreiche Preußen und in Deutschland überhaupt die folgenden: Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halbach in Essen-Ruhr 288 Millionen Mark, Fürst Hendl v. Donnerstern in Neudorf O.-S. 254 Millionen, Generalleutnant Freiherr v. Goldschmidt-Nothfahl, Frankfurt a. M., 163 Millionen, Herzog v. Ujest, Slawentzig O.-S., 154 Millionen, Kaiser Wilhelm II. 140 Millionen. Die fünf größten Einkommen im Königreiche Preußen gehörten im Jahre 1912 folgenden Personen: Kaiser Wilhelm II. 22 Millionen Mark, Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halbach 18,98 Millionen, Fürst Hendl v. Donnerstern 13,145 Millionen, Herzog v. Ujest 6,5 Millionen, Geheimer Kommerzienrat Jiese in Lärchwalde bei Elbing 6,43 Millionen.

Das Vermögen des Deutschen Kronprinzen wird angegeben auf 14,8 Millionen, das des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen auf mindestens 30 Millionen, des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen auf 14 Millionen, des Prinzen Heinrich von Preußen auf mindestens acht Millionen Mark. Die Vermögen anderer deutscher Fürsten stellen sich wie folgt: König von Sachsen 25 Millionen, Großherzog von Sachsen-Weimar mindestens 60 Millionen, König von Württemberg mehr als zehn Millionen, Großherzog von Hessen fünf Millionen, Herzog von Koburg-Gotha vier bis fünf Millionen.

Der größte Teil dieser Vermögen kann jedoch nicht als werbendes Kapital betrachtet werden, so daß das eventuell zu versteuernde Vermögen aller Fürsten zusammen auf 300 bis 400 Millionen Mark angenommen wird. Bei dem geplanten 1 Prozent Vermögensabgabe würde dies also etwa 3—4 Millionen Mark ergeben. Erwähnt sei noch, daß die Zivillisten und Anlagen aller deutschen regierenden Fürsten rund 40 Millionen jährlich betragen und ihr sonstiges Einkommen etwa 10 Millionen beträgt.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 13. März.

Sonnenaufgang	6 ²³	Mondaufgang	7 ⁰
Sonnenuntergang	5 ⁵⁹	Monduntergang	—

1719 Johann Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans, in Dresden gest. — 1741 Kaiser Josef II. von Österreich geb. — 1781 Architekt Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin geb. — 1822 Dichter Moritz Graf v. Strachwitz in Peterwitz geb. — 1825 Mediziner Friedrich Jentke, der Entdecker der Trichinen, in Dresden geb. — 1832 Schriftsteller Oskar Blumenthal in Berlin geb. — 1850 Komponist Hugo Wolf in Windischgrätz geb. — 1881 Ermordung Kaiser Alexanders II. von Rußland in Petersburg. — 1812 Kaiser Otto Seif in München gest.

Die Gartenstadt Hachenburg und der Vogelschutz. Der Name Gartenstadt ist für Hachenburg mit Geschmack und Verständnis gewählt. Die Stadt ist aber, daß man es nicht bei dem schönen Namen beläßt, sondern zu erhalten und zu verbessern sucht. Faktoren sind hierzu berufen. Die Gartenbesitzer der Gemeindeverwaltung. Erstere haben die Aufgabe, Gärten in dem bisherigen gut gepflegten Zustande zu erhalten. Daß dies vollauf geschieht, darf mit Sicherheit angenommen werden. Letztere hat die Aufgabe, Dingen für den Schutz der Singvögel Sorge zu tun. Dies geschieht hauptsächlich durch Schaffung von Nistgelegenheiten.

Nachstehend einige Winke hierzu: Die Nistplätze Singvögel müssen gegen Feinde jeder Art geschützt werden. Die gefährlichsten Feinde sind die herumstreifenden Katzen. In Hachenburg gibt es deren eine große Menge. Dieselben angerichtete Schaden ist nicht abzuschätzen. Die meisten sind an der Bräcke, am Eisweiherr Kirchhof. Solche wildernde Katzen sind wertlos, gewöhnlich keinen Mäusen mehr nachstellen. Im Jahre war am Eisweiherr ein Wasserhahnpatrone einer Anzahl Jungen. Man will beobachtet haben, daß die beiden Alten verschwunden. Es wäre zu erwägen, daß der Feldhüter mit einem Flobertgewehr ausgerüstet wird. Er muß das Ding ja nicht immer mit sich führen, aber wenn er eine Katze gespürt hat, möge er geeigneter Gelegenheit schießen. Wenn der Feldhüter festzustellen ist, möge man außerdem diesen bestrafen. Die Vogelarten, die in niedrigem Gebüsch oder gar auf dem Boden nisten, können durch gänzlich ausgerottet werden, z. B. Grasmücken, usw.

Es müssen geschützte Vogelnistheden angelegt und zwar möglichst in der Nähe von fließendem Wasser, weil letzteres alle Vögel unbedingt notwendig. Mithin ist die Südseite Hachenburgs der passende Ort. Der Burggarten ist deswegen nicht mehr so geeignet, weil der dadurch fließende Hellgraben seit Jahren gänzlich trocken ist. Möge doch die dortige Behörde diesen Uebelstand wieder abstellen.

Die geeignetsten Sträucher für eine Vogelnisthede sind Weißdorn, Schwarzdorn, Hainbuche, wilde Rose (Hortensie), wilde Stachelbeeren, Brombeere, Hollunder, Heide, Eibe. Letztere dient besonders im Winter sehr geschützter Aufenthalt. Die anderen dienen mehr als Schutz gegen zweibeinige und vierbeinige Feinde. Zum Teil liefern sie die nötige Nahrung.

Möge man jetzt in diesem Frühjahr noch Sträucher an der Bräcke, an der Bleiche, am Kirchhof, usw. anlegen. An der Bräcke stehen schon Eichen, Tannen, aber in dem dichten Gestrüpp sind ein großer Teil davon verkümmert und zugrunde gegangen; auch die Tannen zu schnell groß und dienen dann für Krähen als Nistplätze. Starenkästen können und zwar mehrere beieinander angebracht werden. Star ist absolut nicht scheu und liebt die Gesellschaft der Meisen, die bekanntlich auch Höhlenbrüter und bemerkt, die allerbesten Insektenvertilger sind. Diese sind sehr scheu und außerdem sehr streifflüchtig unterirdisch. Diese Kästen dürfen daher nur vereinzelt, in den Winkeln und nicht zu hoch angebracht sein.

Rhenania Tei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Zapp. 16) Nachdruck verboten.

„Sie wissen“, sagte er, „daß mir ein gültiger Zufall das Glück Ihrer Bekanntschaft vermittelt. Ist es nicht natürlich, daß ich den Wunsch hege, dieses Glück solange wie möglich zu genießen?“

In den Augen des jungen Mädchens züngelte ein Blick und es hatte den Anschein, als ob sie seine Redheit mit einer heiligen Abweisung beantworten wollte, aber sie bezwang sich; ein spöttisches, höhnisches Lächeln suchte um ihre Mundwinkel, während sie nun gelassen entgegnete: „Ein Glück nennen Sie meine Bekanntschaft? Vielleicht werden Sie später einmal eine andere Bezeichnung dafür finden.“

Er sah sie verwundert, überrascht an und schüttelte nachdenklich mit dem Kopf. „Ich verstehe Sie nicht, gnädiges Fräulein. Ihre Antwort klingt so orakelhaft. Darf ich Sie um eine Erläuterung bitten?“

Sie machte eine unmutige Bewegung der Abwehr. „Lassen wir das!“ gab sie kurz, fast schroff zur Antwort. „Jugleich beflügelte sie ihre Schritte, bis sie dicht an das vor ihrer schreiende Paar, Alara Hellwig und Paul Berger, herangekommen war, mit denen sie nun ein gemeinsames Gespräch begann.“

9. Kapitel.

Karl Sägmüller sah mit aufgestemten Armen vor dem Tisch in seine Tasse und stierte mit starrten Augen

auf den Brief nieder, der vor ihm lag. Das Schreiben rührte von seinem Vater her und enthielt nichts weniger als angenehme Mitteilungen; die ganzen eng voll geschriebenen vier Seiten waren eine einzige zornige Strafpredigt und behandelten das alte bekannte Thema, das in einem alten Studentenliede seinen drastischen Ausdruck findet:

„Du leernst mir nichts, du trinkst mir nur,
Du wirst ein Lump am Ende,
Bist lang genug gewesen
In Stadt ein Student.“

Schon wiederholt hatte er solche unwirksame Mahnungen erhalten, sein Verhalten hatte sich immer wieder darüber hinweggesetzt. Diesmal aber — das sah er aus dem ungewöhnlich energischen Inhalt des Briefes — war es dem Vater ernst. Besonders der Schlussatz erregte qualende Gedanken in ihm und jagte ihm heiße Schauer der Angst und Reue durch den nervichten Körper.

„Das erkläre ich dir auf das Bestimmteste“, so blieb es in dem Briefe, „daß ich dir vom nächsten Semester an die Mittel, dein liebes Leben fortzuführen, nicht mehr bieten werde. Hast du dann dein Studium nicht zum Abschluss gebracht, so müssen wir darauf verzichten, dich einmal als Arzt zu sehen, dann bleibt dir nur noch die Subalternen-Laufbahn. Du kannst dann als Supernumerar in die Eisenbahnverwaltung eintreten; dein Ehrgeiz (?) wird sich dann damit begnügen müssen, einmal daselbe zu werden wie dein Vater. Meine Schuld ist es nicht, wenn es dahin kommen wird. Im Gegenteil, ich muß mir den Vorwurf machen, daß ich allzu nachsichtig mit dir gewesen bin. Ich habe deiner Mutter, deiner Schwester und mir um deinetwillen mehr entzogen, als ich vor mir verantworten kann. Das muß und wird jetzt ein Ende nehmen.“

Der alte Bursche stöhnte aus der Tiefe seines Herzens. Ihm war so fürchtbar elend zumute, wie noch nie in seinem Leben. Der alte Herr hatte ganz recht, wenn er von ihm, dem Unverbesserlichen, endlich seine Hand absozi.

Das Haupt sank dem Bernichteten auf die Brust und seine seelische Erschütterung trieb ihm den kalten Schweiß auf die Stirn. Er wußte, wie schwer seinem Vater dieser Entschluß geworden sein mußte. Seine erhabte Phantasie malte ihm den alten Mann, wie er zu Hause trüblich umherging, gebückt, mit Sorgenfalten in dem Gesicht, frühzeitig gealtert vor Kummer um den verlorenen Sohn; er sah Mutter und Schwester, die um ihn weinten, um ihn, den Stolz der Familie, der so gar nicht die Erwartungen erfüllt habe, die man frohen, stolzen Herzens in ihn gesetzt hatte, als er — es waren über sechs Jahre her — als Julius zur alma mater hinausgezogen war. In dem ersten Semester hatte er doch wenigstens neben dem Kommerzien das Studium nicht ganz vergessen, und nach sechs Semestern hatte er glücklich das erste Examen — das Physikum — bestanden. Aber dann war der Stillstand eingetreten; er war immer mehr ins Hummeln geraten, und eigentlich hatte er seitdem gar nichts mehr gelernt. Semester auf Semester waren vorübergerauscht; die Kommilitonen, die mit ihm zusammen zur Universität gekommen waren, hatten alle längst das Staatsexamen bestanden, nur er — er hatte im Nichtstun, in dulci júbilo die Zeit verläßt, und nun kam die Erkenntnis, daß er ein törichter, gewissenloser Mensch gewesen, zu spät. „Zu spät! Was es keine Umkehr mehr? Sollte er wirklich verzweifeln, das Ziel, das er sich einst gesetzt, doch noch zu erreichen? Unmöglich! Vom nächsten Semester ab wollte ja der Vater den Wechsel nicht mehr senden. Dann blieb ihm nichts mehr übrig, als ununterrichteter Sache ins Philistertum zu

gehen und Subalternen unter zu werden. Dann verlebte er sein Leben vor ihm, eine Tätigkeit, die ihn nur mit ihrem ewigen St. an im Euerler.

Karl Sägmüller schnappte nach Luft. Ein beengendes und bestemmendes Gefühl kam über ihn, er war ihm, als wankte der Boden unter seinen Füßen, er sank er tiefer und tiefer, und nirgends, nirgends. Er schlug erschüttert die Hände vor sein Gesicht, stößte fortwährend Schluchzen draus aus der ringelnden Kehle. „Herr Sägmüller!“ — Eine sanfte Stimme, es, die ihn seinem dumpfen, verzweiflungsvollen Entzerrück entrieg. „Nischen Schätze, die illa hospitalis“

„Ein Brief für Sie“, sagte sie und trat näher. „Als sie sein blaßes, verstörtes Gesicht sah, folgte Tränenpuren entdeckte, schrak sie heftig zusammen.“

Mit entsetzten Augen starrte sie ihn an, mechanisch den Brief öffnete. Aber er war leer, die schützigen Blick hinein, dann ließ er das Blatt in die Behörde verzweifelter Resignation auf den Tisch fallen. Natürlich ein Mahnbrief. Was hätte es auch anderes sollen?

„Was — was ist Ihnen, Herr Sägmüller?“

Die lebende Stimme des jungen Mädchens.

Sie brachte es nicht über die Lippen, sondern sich für ihn schämend, das erblichende Gesicht.

Der alte Student sah eine Weile starr vor sich, dann raffte er sich auf und entgegnete mit dumpfer Verachtung: „Ihnen brauche ich ja nichts, Fräulein Lieschen. Sie wissen ja, wie es mit dem Briefe ist.“

„Was sang ich armer Teufel an?“

Die Gelder sind verzehret;
Mein Hab und Gut ist all vertan,
Der Beutel ausgeleert;
Und daraus folgt der harte Schluß,
Daß ich aus Klacht wandern muß.

Das junge Mädchen suchte heftig zusammenzuhalten. „Sie — Sie scherzen doch nur, Herr Sägmüller.“

Stotterte sie angstvoll.

Er schüttelte mit dem Kopf und deutete auf den Brief. „Mein Vater hat mir geschrieben. Er will mich heimtzen. Sie wissen ja, was dieser alle Anstalten drud zu bedeuten hat.“

Der illa hospitalis kamen die Tränen und sie weinte.

er Vogelsch...
Hachenburg...
Die Natur...
einmal ein...
darin kann...
Schnell...
wirdende...
Eine geeig...
sondern be...
sowie sich...
sowie schon...
Badstelzen...
wäre deswe...
breitern an...
diesen schö...
auch die Bes...
samt hierbe...
Zwischen de...
Gruppengeb...
werden. Die...
brechung de...
der Flucht...
Im preussis...
die Notwend...
der Regieru...
diesjährigen...
nicht einen...
erlangen?

Auch in ande...
großem Eise...
In Sachsen...
B. ist dersel...
Dort ist das...
sowohl als...
verboden, s...
dabei sind...
Schleiereule...
Sumpfeule...
Steinkauz...
Hohltaube...
Turteltaube...
Specht...
Amdud.

Früher standen...
die als Nist...
Durch die...
Tannenanz...
sollange da...
anderorts...
aber nicht...
in der Nähe...
Wegen eines...
dies nicht...
zutraglich.

Hachenburg, 12. März. Am vergangenen Donnerstag...
wilde Raben...
hatten sich...
in dem „Gasthaus...
hier eine Anz...
von Kaninchen...
zu einer Bes...
prechung. Die...
letzte führte...
zur Gründung...
eines Kanin...
züchtervereins...
für den Kreis...
Oberwesterwald...
Mit dem Sitz...
in Hachenburg...
Bis jetzt sind...
bereits 20 Per...
sonen als Mit...
glieder dem...
Verein beigetreten...
Morgen abend...
(13. März) findet...
die erste Vers...
ammlung statt...
zu der die...
Mitglieder, die...
für Kaninchen...
Interesse haben...
und dem Verein...
noch nicht beigetreten...
sind, eingeladen...
werden. Da der...
Verein alle...
Bücher des...
ganzen Kreises...
umfassen soll...
ist in Aussicht...
genommen, die...
künftigen Vers...
amungen auf...
die Sonntag...
Nachmittage...
zu verlegen, damit...
auswärtigen...
Mitgliedern der...
Besuch der...
Versamm...
lungen erwidert...
wird. Weiter...
ist geplant, im...
Herbst dieses...
Jahres eine...
Kaninchen...
zu veranstalten...
um damit das...
Interesse an...
der Kaninchen...
zucht in weite...
ren Kreisen...
zu wecken.

Wedenkfeier des Turnvereins. Daß in...
unserem Volke...
ein starkes...
vaterländisches...
Empfinden...
besteht, bewies...
die am Sonntag...
nachmittag...
im Turnverein...
Hachenburg...
E. B. in seiner...
geräumigen...
Turnhalle...
veranstaltete...
Gedenkfeier...
zur Erinnerung...
an die 100...
Wiederkehr...
des Tages der...
Erhebung Preußens...
gegen Napoleon...
Es war eine...
echt patriotische...
Friede...
und heller...
Begeisterung...
und vaterländischer...
Besinnung...
ausgedrückt...
verlieh. Aus...
allen Bevölkerungs...
kreisen, von...
den Kindern...
bis zu den...
Ältesten, hatten...
sich Teilnehmer...
eingefunden...
die nicht...
schulpflichtige...
Jugend zahlreich...
betreuten; auch...
die Kgl. Fortsch...
schule war...
der Einladung...
zahlreich...
gefolgt. Gegen...
1/2 Uhr...
eröffnete der...
1. Turn...
wart, Herr...
Gerichtssch...
Münch, die...
Feier. Den...
Anfang...
von Auerstädt...
von Schack...
vorgetragen...
von Fel...
ena Weinberg...
und „Prinz...
Louis Ferdinand...
von...
Sachsenberg...
vorgetragen...
von Fel...
Paula Münch...
die zahlreich...
Zuhörer...
erlebten. Ein...
dem Tage...
angepaßter...
Chor „Der...
Trom...
an der...
Kassach...
wurde vom...
hiesigen...
Männer...
sängerverein...
in vollendet...
Weise zu...
gehört...
gebracht. Darauf...
gab Herr...
Gerichtssch...
Münch eine...
den Zweck...
der...
Veranstaltung...
bezeichnende...
Ausführung...
die ungefähre...
stehende...
Wortlaut...
hatte:

„Gedachte...
Das Volk...
sieht auf...
der Sturm...
bricht...
so schnell...
in lang...
der Dichter...
vor 100...
Jahren. In...
allen...
den...
gegründeten...
Vaterlande...
regte es...
sich zur...
Erhebung...
und blutigen...
Schlachten...
und in...
Europa...
so wieder...
der Friede...
ein...
auf...
breitener...
Seite...
werden...
Sie...
später...
in jene...
Zeit...
zurück...
geführt...
den...
Turnvereins...
hier...
willkommen...
heißen...
und...
Sie...
bitten...
alle...
Ihnen...
brute...
sind. In...
allen...
Turnvereins...
regt es...
sich...
auf...
alle...
Turner...
gehörten...
seits...
dem...
Vaterland...
Und...
erst...
recht...
wunderbar...
Jahra...
hatte...
Herzen...
und...
Muskeln...
dem...
großen...
Turner...
aus...
jener...
Zeit. Die...
Turner...
strömten...
herbei...
aus...
allen...
Werten...
und...
deshalb...
haben...
wir...
die...
Feier...
die...
wir...
begeben...
ich...
halte...
das...
Wort...
Feier...
hier...
für...
die...
nütigen...
Schluß...
folgerungen...
ziehen...
müssen...
und...
da...
er...
die...
heutige...
Generation...
sich...
wärdig...
zeigen...
der...
Vorfahren...
und...
es...
sollen...
gleich...
sein...
und...
es...
sollen...
sich...
die...
damalige...
Jugend...
zum...
Vorbild...
nehmen...
in...
der...
Vaterland...
nicht...
in...
dem...
Bestreben...
sich...
möglichst...
zu...
erheben...
und...
für...
das...
Vaterland...
zu...
arbeiten...
Wie...
damals...
ist...
heute...
un...
möglich...
die...
Aufgabe...
größer...
seine...
Verpflichtung...
zu...
stärken...
seine...
Kräfte...
auszubauen...
und...
es...
den...
Vorfahren...
vor...
hundert...
Jahren

gleichzutun an patriotischer Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit.“
Bleiben wir wehrhaft, sorgen wir für Wehrhaftigkeit unserer Jugend, indem wir sie in den Turnvereinen die Muskeln stärken lassen. Wenn's einmal los geht, verhornt bleibt dann doch keiner, er muß mit und dann ist es schon besser, er geht gekräftigt und mit Selbstvertrauen mit, als wie als unsfähiger Jüngling, um im nächsten Schaufelgraben liegen zu bleiben. Aber noch eine andere Bedeutung hat der 9. März für uns. Heute vor 25 Jahren starb der erste Kaiser des neuen deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm I. So ist der März für uns von besonderer Bedeutung. Herz und Hand dem Vaterland! Das ist der Wahrspruch des verehrten Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft Dr. Böh. Der Turner gehört immer dem Vaterland, für das er seine Tätigkeit betreibt. Und so werden denn am 18. Oktober, wenn das Völkerschlachtdenkmal eingeweiht wird, tausende von Turnern im Glöbotauf frohe Kunde von geweihter Stätte, vom Stein-Denkmal in Rastau, vom Benediktstein in Gmünd, vom Osten und Westen des Vaterlandes, sogar von Amerika bringen, daß deutsche Turner jenseit des Meeres deutscher Volkserhebung gedenken. Und sie wird als Oberturnwart des deutschen Volkes der deutsche Kaiser mit den Bundesfürsten empfangen und wird sich freuen über seine Turner. Und dann werden sich Millionen von Stimmen in den Ruf zusammenfinden, mit dem auch wir unseren heutigen Gedenktag eröffnen wollen: Gut Heil dem Kaiser, Gut Heil dem Vaterland, Gut Heil den deutschen Turnern.

Der von großem Beifall begleiteten Ansprache folgten tadellos vorgeführte turnerische Übungen an Geräten durch die Turner und Turnerinnen, die einen Einblick in den eifrigen Turnbetrieb unseres Vereins gestatteten und allseits großem Interesse begegneten. Herr Rektor Koch hatte die Festrede übernommen, die in großzügiger Weise angelegt war und erschöpfend den Werdegang des Turnvaters Jahn behandelte. Es würde zu weit führen, dies alles wiederzugeben. Redner verstand es, in großen Umrissen ein Bild des Mannes zu zeigen, der so hervorragenden Anteil hat an der preußischen Volkserhebung, unter deren dröhnenden Hammerschlägen die Herrschaft Napoleons zusammenbrach und eine neue Weltordnung in Europa herbeiführte. Die Ausführungen des Redners, denen mit spannender Aufmerksamkeit gefolgt wurde, klangen in einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und Seine Majestät den Kaiser und König aus, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde. Dann folgte gemeinschaftlicher Gesang des Liedes „Sind wir vereint zur guten Stunde“ von Ernst Moritz Arndt und darauf Freiübungen der Turnerinnen und Turner, die recht gut vorgeführt wurden und viel Beifall fanden. Ein anschließendes Spiel beschloß die turnerischen Darbietungen. Herr Leo Colmant trug einen selbstverfaßten Festspruch vor, der unter den gedämpften Klängen des Harmoniums recht feierlich zur Geltung kam. Nach dem Vortrage des Chores „Lützows Jaga“ von Weber durch den Männergesangsverein stattete Herr Bürgermeister Steinhaus dem Leiter der Veranstaltung, Herrn Gerichtsschreiber Münch, den Dank der Versammelten ab und hob in markigen Worten den Wert des Turnens, das uns ein kräftiges Geschlecht heranziehen hilft, besonders hervor. Das Schlußwort klang in einem dreifachen Hoch auf unser geliebtes deutsches Vaterland aus und erhebend war es, als aus vielen hundert Kehlen „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Die Wacht am Rhein“ erbraust. Die Feier fand gegen 7 Uhr ihr Ende und wird allen Teilnehmern gewiß noch lange in Erinnerung bleiben.

11. Jäger. Alle ehemaligen Jäger von Hachenburg und Umgegend, die ihre Dienstzeit bei dem in Warburg garnisonierenden Jägerbataillon Nr. 11 zuriückgelegt haben, werden gebeten, am nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr zu einer Besprechung in der Gastwirtschaft von Ferdinand Latzch hier zu erscheinen. In dieser Zusammenkunft soll hauptsächlich über die Beteiligung der Vereinigung an der hundertjährigen Bataillonsfeier beraten werden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 12. März. Die diesjährige Frühjahrsgeneralversammlung des Obst- und Gartenbauvereins findet am Sonntag den 16. März im „Hotel zur Krone“ (Gartenfaal) in Hachenburg statt. — In Dreißbach geriet am Sonntag nachmittag auf der Ortsstraße der Albert Leutel und Johann Zimmermann in Streit und verwundete letzterer den Albert Leutel durch Messerstiche derart, daß der lebensgefährlich Verletzte am nächsten Morgen in die Klinik nach Siegen gebracht werden mußte. — Mit dem 1. April ds. Js. ist Herr Lehrer Emil Joseph Benzl in Hahn nach Höchst a. M. versetzt.

Kurze Nachrichten.
Der Musikleiter Jakob Baum vom Bataillon in Diez hatte sich von seinem Leppenteil entfernt, wurde aber in Holzappel festgenommen. — Am 25jährigen Todestage Kaiser Wilhelms waren die Vorstände und der Ausschicht der Kaiserlichen Organisationen mit dem Generaldirektor Dietrich aus Berlin in Reuwig, um das Andenken Kaiser Wilhelms am Grabe und am Denkmal zu ehren. Auch der Fürst zu Wied legte einen Kranz am Denkmal nieder. — Mit der Einführung von Gartenarbeit für die oberen Klassen der Volksschulen, wie sie bereits in einigen Städten besteht, soll auch in Wiesbaden ein Versuch gemacht werden. Jedes Kind soll sein eigenes Beet erhalten, auf dem es arbeitet, sät und auch erntet, natürlich alles unter sachkundiger Leitung. Zunächst soll ein Versuch mit 60 Beeten gemacht werden. — Am 10. März wurde in Frankfurt a. M. der mit einem Kostenaufwand von 4 Mill. Mark errichtete neue Ostbahnhof dem Verkehr übergeben. — In Butt v. H. bei Hanau brachte eine Kuh des Landwirts Gory ein Kalb mit zwei völlig ausgebildeten Köpfen, vier Augen und zwei Ohren zur Welt. Das abnorme Tier ist noch am Leben.

Nah und fern.
O Förderung der Schweinezucht bei den Industriearbeitern. Für den Landkreis Solingen wurde ein Verband für Schweinehaltung und ein Versichereverein gegründet, um bei den gewerblichen Industriearbeitern eine Hebung der Schweinezucht herbeizuführen. Den Anstoß zu diesem Vorhaben hat der Regierungspräsident in einer an die Landräte gerichteten Verfügung gegeben. Der Landkreis stellt in diesem Jahre zunächst 1000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung.

O Zur Gründung eines Ernst-Moritz-Arndt-Museums ist am Gedächtnistage der Erhebung Preußens in Bonn ein Verein ins Leben gerufen worden. Das Museum soll im Bonner Wohnhaus des Freiheitsdichters eingerichtet werden. Von dem Museum aus soll überall da, wo Deutsche wohnen, Arndt'scher Geist gepflegt werden durch Verbreitung Arndt'scher Schriften sowie durch wiederkehrende literarische, volkstümliche und ähnliche Veranstaltungen. Es ist dem Verein in Aussicht gestellt, daß die Gründung des Museums durch eine Beihilfe des Kaisers gefördert wird.

O Der Brautkleider der Prinzessin Viktoria Luise. Zwei Spitzenchulen in Strichberg i. Schl. wurde von der Kaiserin Auguste Viktoria der Auftrag erteilt, für Prinzessin Viktoria Luise Brautkleider, Brautfläschchen und Spitzen für das Brautkleid anzufertigen. Die Zeichnungen, denen Motive eines im Besitz der Kaiserin befindlichen Spitzenkleiders zugrunde liegen, wurden von Anna Charles de Beaulieu in Berlin entworfen. Das Kaiserpaar zeigt ein zartes Gebilde von Blüten und Ranken, welche aus feinstem Swirn genäht auf duftigem Tüll appliziert werden.

O Explosion in einer Dynamitfabrik. In der schottischen Nobel-Dynamitfabrik in Ardeer flog der zum Trocknen der Schießbaumwolle bestimmte Schuppen in die Luft, drei benachbarte Schuppen folgten ihm, da das Dynamit infolge der Erschütterung ebenfalls explodierte. Die Wirkung war furchtbar: Sämtliche Städte im Umkreis von 30 Kilometern wurden in ihren Grundfesten erschüttert. Fußgänger wurden zu Boden geschleudert und verletzt. Große Menschenmengen eilten nach der Fabrik, da man eine schwere Katastrophe befürchtete. Es stellte sich heraus, daß sechs Arbeiter in den betroffenen Schuppen in Atome zertrümmert waren. Sieben in der Nähe befindliche Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Bunte Tages-Chronik.
Spandau, 11. März. In der Wohnung seiner Mutter erhängte sich der Schüler Gerhard Leide von der Oberrealschule. Er hatte die Prüfung zur Obersekunda nicht bestanden. Er war der einzige Sohn einer Witwe.

Hannover, 11. März. Der Bankier Ferdinand Stern, der Inhaber der hiesigen Bankfirma Emil Werthauers Nachfolger, hat Selbstmord verübt, nachdem seine Bemühungen, den Zusammenbruch seiner Firma zu verhüten, gescheitert waren.

Mech, 11. März. Bei Diedenhofen wurde die Frau des Arbeiters Franz ermordet aufgefunden. Als Mörder wird der Arbeiter Pöster verfolgt, der kürzlich wegen Mißhandlung des Sohnes der Ermordeten bestraft wurde.

Wiesbaden, 11. März. Bei einer Explosion in der Kunstseidenfabrik in Tubize wurden zwei Personen getötet, vierzehn zum Teil schwer verletzt.

Sydney, 11. März. In Sydney und Vorstädten wütete ein heftiger Orkan, der großen Schaden angerichtet hat. Wellen weit sind Straßen und Wege aufgerissen. Vier Menschen sind umgekommen.

New York, 11. März. Nach einem Bericht des amerikanischen Gesandten in Guatemala hat ein Erdbeben Guatemala heimgesucht. Ihm sind eine ganze Stadt und viele Menschenleben zum Opfer gefallen.

Aus dem Gerichtssaal.
§ Das Geheimnis von Dabendorf zum zweitenmal vor Gericht. Vor dem Berliner Schwurgericht II begann Dienstag der Prozeß gegen den Brunnenbauer Gustav Kolbe wegen Ermordung des Berliner Magistratsassistenten Behm in Dabendorf. Frau Behm ist wegen Anstiftung mitangeklagt. Gegen beide wurde bekanntlich schon im Januar vorigen Jahres verhandelt; sie wurden aber wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Inzwischen hat man aber Behms Leiche gefunden, und die Verdachtsmomente gegen Kolbe und Frau Behm verdichteten sich so, daß der Staatsanwalt das Wiederannahmeverfahren betrieb, das schließlich vom Kammergericht auch beschloffen wurde. Die Verhandlung am Dienstag mußte aber bald vertagt werden, da die Verteidiger erklärten, nicht rechtzeitig alle Akten zur Einsicht erhalten zu haben, und man ihnen nun Zeit geben müßte, sich ausreichend über die Angelegenheit zu unterrichten.

§ Drei Todesurteile. Der Handelsmann Knobel und die Arbeiter Stefan Sokolowski und Wilhelm Sokolowski, die beschuldigt waren, im November in Grünungen den Knecht Albert Behrens ermordet und in die Höhe geworfen zu haben, wurden vom Schwurgericht in Halberstadt zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt.

§ Ein früherer Gutsbesitzer als Juchthändler. Der frühere Gutsbesitzer Andreas v. Bruchalla-Wensierski hatte sich dieser Tage wegen schweren Diebstahls im strafverhärternden Rückfalle, sowie wegen verurteilten Diebstahls vor der Strafkammer in Thorn zu verantworten. Der etwa 60 Jahre alte Angeklagte hat nicht weniger als 33 Jahre seines Lebens im Juchthause zugebracht. Im November drang er in die Wohnung eines Gutsbesitzers in Rosenburg. Beim Blündern des Silberschrankes wurde er von dem Besitzer überrascht. Es kam zu einem heftigen Ringen, wobei der Gutsbesitzer von dem Einbrecher ins Handgelenk gebissen wurde. Das Urteil lautete auf acht Jahre Juchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Berlin, 11. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, C Gerste (Bz Draugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Bäre. Heute wurden notiert: Königsberg i. Br. W 200, R 161,50-162, Danzig W 200-207, R 160,50-161,50, 11 141-173, Stettin W 172-183, R 147-156, H 152-163, Posen W 181-183, R 153-156, G 142-155, H 150-153, Breslau W 158-163, R 158, Bg 170, Fg 157, H 155, Berlin W 192-193, R 162-163, H 158-195, Magdeburg W 187 bis 190, R 157-160, G 156-172, H 174-177, Weisig W 187 bis 193, R 159-163, Bg 172-188, H 168-181, Damburg W 190-202, R 167-172, H 180-190, Hannover W 180, R 170, U 164, Rannheim W 212,50-215, R 177,50-180, H 160-180.

Vorausichtiges Wetter für Donnerstag den 13. März 1913. Meist trocken, wenn auch allmähliche Bevölkerungszunahme bei im allgemeinen wenig geänderter Temperatur zu erwarten ist.

Palmitin
Seifenpulver
Ersetzt
Kalkseife



das neuzeitliche Volksgetränk

1F

Frühjahrs-Neuheiten

in **Damen-Konfektion**
Mädchen-Konfektion
Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Damen- und Kinder-Hüten
 sind in reichster Auswahl, jedem Geschmack Rechnung tragend,
 eingetroffen.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.



Wie bekannt, führen wir nur solide Qualitäten, bringen in allen Artikeln stets das Neueste in Riesen-Auswahl und verkaufen zu sehr vorteilhaften Preisen.

Wir empfehlen jeder Dame bei Bedarf Besichtigung.

Die noch rückständigen katholischen Kirchensteuern sind innerhalb 14 Tagen zu entrichten.
 Hachenburg, den 12. März 1913.
 Die Kirchenkasse.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Glaserdiamanten stets zu Fabrikpreisen am Lager.
 Karl Baldus, Hachenburg.

Holzversteigerung.

Montag den 17. März vormittags 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindevald in den Distrikten Eichen, Winterfeld und Oberhöchsten

- 3 Eichenstämme zu 2,94 Festmeter
- 95 Fichtenstämme zu 21,50 Festmeter
- 351 Fichtenstangen 1., 2., 3. und 4. Kl.
- 2480 Fichtenstangen 6. Kl. (Bohnenstangen)

öffentlich versteigert.
 Anfang Distrikt Eichen mit Eichenstammholz.
 Ründersbach, den 8. März 1913.
 Der Bürgermeister:
 Haus.

Holländisches, doppelt gekochtes Leinöl

von Überdingf Söhne, Uerdingen, als bestes Produkt von allen Fachleuten anerkannt, gebe per Liter zu 65 Pfg. ab.

Reines französisches Terpentinöl per Liter 90 Pfg.

Alle Farben für jeden Zweck, trocken oder in sachmännischer Weise gemischt, zu den billigsten Preisen.

Farbloser Fußbodenlack Marke „Spezial“ und Dekorationslack Marke „Splendor“ per Liter M. 2,00.

Gebrauchte sowie neue **Schablonen** billigst sowie **Abziehpapiere** zum Majern und Intasien.
 Pinsel aller Art.

Adolf Ecker, Dekorationsmaler-Geschäft, Hachenburg.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen, Blumentische, Blumenständer empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
 Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Mein Mann hat einen schwachen Magen Und kann nur bestes Fett vertragen! Seit ich **Palmin** hab' eingeführt, Er keinerlei Beschwerden spürt! Und bei den hohen Butterpreisen Möcht ich noch auf **Palmona** weisen. Die steht bei uns so köstlich frisch Statt Butter nur noch auf dem Tisch!



H. Schlinck & Co. A.G. Hamburg.
 Alleinige Produzenten von **Palmona & Palmin**
 Pflanzen-Butter-Margarine... Pflanzenfett.

Pers
 Der grosse

Wäsch
 ohne
 Reiben u. Bür

Henkel's Bleich

Tüchtiges ed. M
 welches melken kann
 guten Lohn gesud
 Max
 Hach

Braves fleißiges
Mädche

im Alter von 16-
 per 1. April gesuch
 Zu erfragen in
 schäftsstelle d. Bl.

Einen kräftigen
Schmiedeleh
 sucht **Seinrich**
 Schmiedemeister,
 Hach

Eine Partie K
 für Wirtschaftsbetrie
 verkaufen bei
 Ferd. Latsch, Hach

Flecht

als u. trockene Sch
 skroph. Ekzema, Her

offene F

Beinschäden, Bein
 beine, böse Finger,
 sind oft sehr sch

wer bisher vergeb
 heilt zu werden, un
 Versuch mit der best

Rino-S

heil von schädlichen
 Dose Mark 1,00
 Dankschreiben g
 Wachs, Öl, Terp
 Eigelt 20, S
 Nur echt in Orig
 weis-grüner
 Schenker & Co., W
 Pflanzungen we
 - Zu haben in de